

Beiträge zu einer Vereinschronik (III)

VI. Veranstaltungen

Im hier beginnenden Abschnitt ist aus den vergangenen 50 Jahren von so unendlich vielen verschiedenen Aktivitäten, Unternehmungen, Angeboten und Initiativen zu berichten, dass ich mich im Einzelnen sehr kurz fassen muss und manches (leider) nur sehr cursorisch würdigen kann. Ich denke aber, dass das (anfangs fast nur schwarz-weiß und später überwiegend bunt) illustrierte Kaleidoskop einen Eindruck zu bieten vermag von der Vielfalt der Dinge, die auf dem Gelände unseres Museumsdorfes Gestalt angenommen haben. Ich gehe auch hier im Sinne des chronikalischen Ablaufs vor und beginne mit den frühesten Veranstaltungen, um sie jeweils so lange zu verfolgen, wie ihr Angebot aufrechterhalten worden ist.

● Deutschland und das Ausland	
W 28	Walther Schmidt „Wir lernen unsere Heimat kennen“ Eine Vortrags- und Exkursionsreihe in Verbindung mit der Gesellschaft für Heimatpflege „De Spieker“
III. Trimester	
8. 4. 1970	Ausgrabungen in Lohbrügge und Boberg Dr. D. Bohnsack
15. 4. 1970	Die Elbinsel Wilhelmsburg einst und jetzt Hermann Keesenberg
22. 4. 1970	Der summende Wald Forstamtmann Ruppertshofen
29. 4. 1970	Die Stromversorgung Hamburgs heute und in Zukunft H. Lawrence

VHS-Programm der Heimatreihe

Die Montagsgesellschaft

In diesem Zusammenhang ist gewiss die Montagsgesellschaft an erster Stelle zu erwähnen. Diese Veranstaltung an besagtem Wochentag richtete sich im Wesentlichen an den anfangs nur kleinen und engsten Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Es waren lockere Zusammenkünfte, zu denen nicht selten namhafte Referenten (z. B. aus den Reihen des Beirats, vgl. Jahrbuch 2012) eingeladen waren. Mit Sicherheit darf angenommen werden, dass sich in den Gesprächen dieses Kreises der konzeptionelle Aufbau des Museumsdorfes formierte.

Jahre später, als am Montag das Museumsdorf geschlossen blieb, gingen die Treffen des „Harten Kerns“ am

Dienstag aus der Montagsgesellschaft hervor. Damit einher ging die Verwandlung des Gesprächskreises in einen Arbeitskreis, der sich aller notwendigen und wünschenswerten Arbeiten zur Erhaltung und Weiterentwicklung des alten Dorfes annimmt (vgl. das Kapitel über die Mitglieder im Jahrbuch 2013).

Wir lernen unsere Heimat kennen

An zweiter Stelle ist zweifellos die Vorlesungsreihe zu nennen, die von Anfang an den Namen „Wir lernen unsere Heimat kennen“ trägt. Sie wurde von Ferdinand Blötz, dem ersten der Vereinsvorsitzenden, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule ins

Leben gerufen. Die Ankündigungen wurden also kontinuierlich auch im Vorlesungsverzeichnis der VHS veröffentlicht. Da das Spiekerhus mit seinem Vortragssaal nach der Vereinsgründung noch nicht zur Verfügung stand, die heimatkundlichen Vorträge dieser Vorlesungsreihe jedoch über alles Erwartete auf sehr großes Interesse stießen, fanden sie im Konventsaal der Propstei auf dem Rockenhof statt, wo ausreichend Platz für die zuweilen mehr als 120 Zuhörer vorhanden war. Ferdinand Blötz musste aus gesundheitlichen Gründen die Verantwortung für diese Veranstaltung bald abgeben. Zehn Jahre lang, bis 1974, leitete das 1899 geborene Gründungsmitglied Walther F. Schmidt die Vortragsreihe mit ihrem weit gefächerten Themenspektrum, zu der regelmäßig auch Exkursionen gehörten und die über viele Jahre in unserer Region der VHS-Kurs mit der höchsten eingeschriebenen Teilnehmerzahl war. Aus Altersgründen übergab Walther F. Schmidt die Reihe an Ehrhart Lotter, beruflich damals noch Lektor in der Zentralstelle der Öffentlichen Büchereien. Von 1975 an wurde die Vorlesungsreihe auf 5 Vorträge pro Trimester beschränkt. 1980 – das Schulgebäude am Bahnhof Farmsen war zur Zentrale der VHS im Hamburger Nordosten ausgebaut worden – trennten sich die Wege von Spieker und VHS: Ehrhart Lotter zog mit dem erfolgreichen Angebot um nach Farmsen, und im Spiekerhus übernahm Henry Hartjen die Aufgabe, in kleinerem Umfang **heimatkundliche Vorträge** zu organisieren. Später widmeten sich Rudolf Beckmann und Harry Bähr dieser Reihe, die aber ohne die Unterstützung der VHS und bei dem kleineren Einzugsbereich vergleichsweise nur wenige Zuhörer anzog. Nach dem Tod Harry Bährs (2001) kamen diese Bemühungen des Vereins zum Erliegen. Es ist durchaus denkbar und wäre wünschenswert, dass sie aus dem Kreis der Mitarbeiter im Archiv

und vielleicht in Gemeinsamkeit mit Kulturkreis und Bürgerverein wieder zum Leben erweckt werden können.

Auch das Feld **Heimatkundliche Wanderungen** wurde schon früh beachtet. Bereits ab 1965 bot Gustav Volkmann, seinerzeit Mitarbeiter von Carl Duve im Hamburger Naturschutzamt, für Mitglieder des Spieker einige Jahre lang Vogelstimmenexkursionen an, die im Wohldorfer Wald stattfanden. Diese Initiative griff später Wulf Denecke auf, der das als Biologielehrer rund 40 Jahre lang im Frühjahr vor dem Unterricht für Schülerinnen und Schüler (und z. T. auch deren Eltern) gemacht hatte und nun (ab 2001 bis 2012) jeweils im April und Mai sonnabends um 6 Uhr unter dem Titel „Vogelstimmen für Frühaufsteher“ fortführte. Diese Exkursionen begannen und endeten am U-Bahnhof Buckhorn.

Vom März 1969 an begann Carl Kluthki, damals als Schatzmeister Mitglied im geschäftsführenden Vorstand, mit monatlichen Wanderungen einer Wandergruppe des Spieker den Boden zu bereiten. Der erste Weg führte – „bei kaltem Winterwetter“, wie es in einem kurzen Bericht in „Unsere Heimat – die Walddörfer“ hieß – von Ahrensburg über Wulfsdorf, den Bocks- und den Schüberg nach Hoisbüttel. Kluthki, der kurz darauf bereits sein 75. Lebensjahr vollendete, scheint seine Pläne schon im folgenden Jahr – nach sieben angekündigten Wanderungen – wieder aufgeben zu haben, ob mangels Beteiligung oder weil seine Kräfte nachließen, ist nicht überliefert. Während die Exkursionen im Rahmen der VHS-Reihe erfolgreich fortgesetzt wurden, trat bei den heimatkundlichen Wanderungen eine längere Pause ein, bis **Heinz Waldschläger** nach seiner Pensionierung in den 80er Jahren die Initiative ergriff und nicht nur in Duvenstedt, sondern auch im Rahmen des Spieker sein erfolgreiches und beliebtes Wanderprogramm zu absolvieren begann. Im Laufe von über 25 Jahren hat der unermüdliche Heimatforscher rüstigen Schrittes hunderte von Rundwanderungen in den hamburgischen Walddörfern und um sie herum geleitet, auf

denen er aus seinem reichhaltigen Fundus heimatgeschichtlicher Kenntnisse viel Wissenswertes zum Besten gab. Das Wandernetz der Walddörfer-Wandwege (www), dessen „Steinsetzungen“ Heinz Waldschläger konzipiert hat, ist aus diesen Erfahrungen hervorgewachsen. Mit 89 Jahren hat er – inzwischen Mitbewohner der Residenz am Wiesenkamp – die Aufstellung eines Wanderprogramms anderen überlassen. In kleinerem Umfang wird es inzwischen von Dr. **Joachim Pohlmann** weiter geführt.

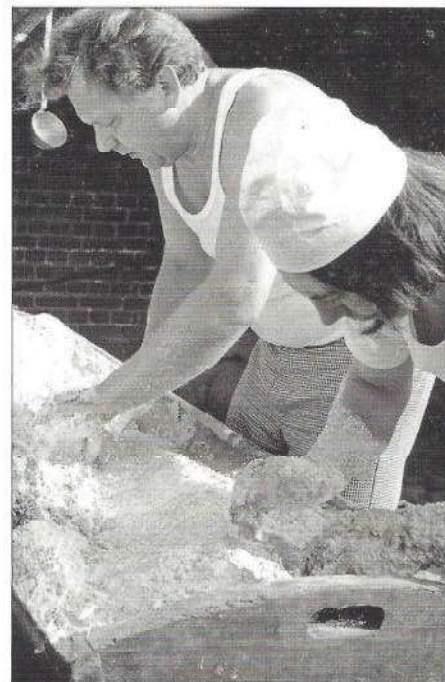
Führungen durch die Häuser seit 1969

Mit dem Wiederaufbau und der Einrichtung des Harderhofes als Bauernmuseum (1969) beginnt recht eigentlich die Geschichte des Museumsdorfes. Ich habe das schon im Zusammenhang mit der Einstellung des ersten Museumswartes erwähnt. Damals begannen auch die ersten regelmäßigen **Führungen** durch die Häuser, die jahrelang regelmäßig nur von den Museumswarten durchgeführt wurden. Dieses gehörte zur Stellenbeschreibung und folglich zu ihren Einstellungsbedingungen. In der Folgezeit kam es mehrfach zu Vakanzen (vgl. das Kapitel über die Museumswarte im Jahrbuch 2013), in denen dann die Führungen sporadisch von Mitgliedern des Vorstands oder des „harten Kerns“ übernommen werden mussten. So blieb es bis in die 90er Jahre mit dem heutigen Museumswart Egbert Laufer. Erst dann, auch mit der Zunahme der Zahl nachgefragter Führungen durch Gruppen und Schulklassen, bildete sich langsam die Überzeugung heraus, dass der Museumswart damit zeitlich überfordert sei, vielmehr seine Arbeitskraft und -zeit für andere Aufgaben dringender gebraucht werde. Und so kam es zum Aufbau einer Gruppe von „Führungskräften“, die sich bis heute regelmäßig dreimal im Jahr unter der Leitung Hans Ludwig Kruses treffen, um sich in allen Fragen, die mit der Übernahme von Führungen jeweils aktuell sind, miteinander abzustimmen. Da unter ihnen jedoch mittlerweile die

Meinung vorherrscht, dass die Führungen auch in den Bereich der Museumspädagogik fallen, soll im nächsten Jahrbuch dieses Thema erneut aufgegriffen werden. Dort werden wir dann aus gleichem Grunde auch über **Sonderführungen, Ferienprogramme** und die **Betreuung von Schulklassen** berichten.

Gewerketage – Thementage – Festtage

Als die buntesten und beliebtesten Veranstaltungen des Spieker galten lange Zeit die „**Gewerketage**“, die heute nicht mehr so genannt werden; stattdessen werden seit 2012 einerseits **Festtage** und zum anderen **Thementage** veranstaltet. Der Grund: An den Festtagen zeigen zwar auch „Gewerke“ ihre Arbeit, aber im Vordergrund steht der Generationen übergreifende Volksfestcharakter etwa des Erntedanks (im Herbst) oder die Sonnenwende bei der Johannishöhe (im Sommer). An den Thementagen stehen dagegen bestimmt Gewerke im Fokus des Geschehens, etwa bei der Schafschur diese handwerkliche Tätigkeit, aber auch das Spinnen oder das Verweben der Wolle.



Backtag 1974 mit Herrn Kühn von der Staatlichen Gewerbeschule für Nahrungsmittel und Gaststätten (Archivfoto)

Der erste Gewerketag wurde als Dorffest für das Wochenende vom 29. bis 30. August 1987 angekündigt. Aber es gab Vorläufer, weshalb wir auf sie hier eher eingehen als auf die Spieker-Feste, deren erstes 1974 gefeiert wurde. Nach der Fertigstellung des historischen Backofens (1971) wurde hinter dem Harderhof öffentlich gebacken. Es hieß dazu: „Das war ein neuer Beweis dafür, dass unser Museumsdorf ein lebendiges Museum ist: Am 28. und 29. Juni wurde hier in der seit Jahrhunderten angewendeten Technik Brot gebacken. Der einzige Unterschied gegenüber dem herkömmlichen Backvorgang bestand darin, dass anstelle der Bäuerin zwei Klassen der Staatlichen Gewerbeschule für Nahrungsmittel und Gaststätten mit ihren beiden Lehrern Walter Kühn und Bertold Köncke werkten... Ein eingeschobenes Pyrometer stellte die Temperatur fest: 350°! Die Bäuerinnen hatten früher natürlich kein Thermometer; die erkannten die richtige Temperatur an der Bräunung von etwas Mehl, das sie in den Ofen streuten oder an einer in den Ofen gelegten Kornähre.“

Ab 1977 lud der Spieker dann einmal im Jahr zum „Tag der offenen Tür“: 1977 z. B. am 23. April, 1979 im Zusammenhang mit dem ersten Stadtteilfest am ersten Septemberwochenende, 1981 am 20. Juni mit einem schon relativ umfangreichen Programm, das nicht nur „museal“ ausgerichtet war: So ließ der Fallschirmspringer-Club Holstein unter den Klängen einer Brass-Band drei Springer eine Punktlandung im Museumsdorf machen! (Ein Veranstaltungsdetail, das heute wohl als unpassend nicht mehr angeboten würde.)



Tag der offenen Tür 1981: F. Beyle (2. v. li.), G. Krieg und R. Beckmann (re.) mit einem Fallschirmspringer (Archivfoto)

1977 war auch die Schmiede aufgebaut; deshalb wurde auch hin und wieder dazu eingeladen, beim Schmieden zuzusehen: Die Einladung wurde auf einem handgeschriebenen Plakat mit einer Zeichnung von Beyle im ganzen Dorf ausgehängt.

An der Kommentierung des oben erwähnten Dorffestes (1987) lässt sich ablesen, dass es erstmalig Gewerketag-Charakter hatte: „Die angekündigten Aktivitäten weckten offenbar die Neugier, was wohl im Museumsdorf angeboten wird. Es waren überwiegend die alten und überlieferten Handwerkstechniken, die ‚zum Anfassen‘ dargestellt wurden. Sei es der klingende Amboss in der alten Schmiede, das Klappern am Webstuhl im Harderhof, das Surren der Spinnräder, das Kochen der Buchweizengrütze über dem offenen Herdfeuer, das Mähen mit der Sense, das Töpfern zum Mitmachen oder das Brotbacken im alten Steinofen. Überall wissbegierige Zuschauer mit ihren Kindern, die staunend dabei standen... Auch die Volkstänzer waren schon damals dabei, ebenso die Feuerwehr und die Jagdhorn-Bläser aus der Jägerschaft...“ Am Ende des Berichts heißt es: „Damit gehen wir dem Jubiläum am 18. Dezember entgegen.“

Schon in den folgenden Jahren fanden in gleichbleibender Regelmäßigkeit viermal Gewerketage statt, und zwar jeweils am vierten Sonnabend der Monate Mai, Juni, August und September. Als ein besonderes Ereignis bleibt der erste Gewerketag im Mai 1990 in Erinnerung: Acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Mecklenburgischen Volkskundemuseum in Schwerin-Mueß (damals noch gerade DDR) folgten der Einladung des Spieker nach Volksdorf. Zu der erhofften Vertiefung der Beziehung kam es allerdings nicht.

Immerhin: Seit nunmehr 25 Jahren ist die Tradition der Gewerketage nicht abgebrochen. Allerdings

**DE SPIEKER
IM JUBILÄUMSJAHR**

Im Museumsdorf
findet ein
DORFFEST

AM SONNABEND + SONNTAG, DEN 29. + 30. AUGUST 1987
VON 11 – 17 UHR STATT.

WILLKOMMEN ZUM ZUSCHAUEN UND MITMACHEN BEIM
BROTBACKEN MIT BÄCKER GOSCH + BEIM GRÜTZEKUCHEN,
SCHMIEDEN + HUFBESCHLAG, SPINNEN, WESEN, TOPFFERN,
PLATTDEUTSCHEN LIEDERN + GESCHICHTEN, KASPERLE-
THEATER UND VIELEM MEHR.

DAZU GIBT ES MUSIK + VOLKSTÄNZE, DIE HISTORISCHEN
HÄUSER SIND GEÖFFNET, DIE FEUERWEHR KOMMT ZUR
LÖSCHÜBUNG.

AM SONNABEND GIBT ES EINTOPFFESSEN, AM SONNTAG IST
FRÜHSGHOPPEN AM DORFKRUG. IM SPIEKERHUS WERDEN
SCHÜLERARBEITEN UND BILDER AUS ALTER ZEIT
AUSGESTELLT.

**WIR LADEN HERZLICH EIN
UND FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH.**

Einladung zum „Dorffest“, dem ersten Gewerketag



Musiker auf einem der Gewerketage
1990 (Archivfoto)

blieb es nicht beim Sonnabend. In diesen Jahren entwickelte sich nämlich der Sonnabend immer mehr zum Familieneinkaufstag, was wir an der zurückgehenden Besucherzahl merkten; auch „auswärtige Gewerke“ wie z. B. der Sattler aus Sachsen-Anhalt, der Schmied aus Zarrentin und andere wollten nicht unbedingt nur für einen Nachmittag nach Volksdorf kommen. Diese Erfahrungen führten dazu, die Gewerketage an Sonntagen stattfinden zu lassen und – auch Eintrittsgeld dafür zu nehmen! Dieser Entschluss, der die Einnahmesituation des Vereins entscheidend verbesserte, stieß auf großes Verständnis bei fast allen Besuchern. Es erhöhte auch die Motivation der aktiven Mitglieder und Mitarbeiter, weil sie in der Notsituation zu Beginn des neuen Jahrhunderts merkten, was ihre Tat-

kraft zu bewirken vermochte. Während 1987 die Einnahmen bei weitem die Ausgaben nicht zu decken vermochten und der Verein für jeden Besucher mehr als eine Mark „draufzahlte“ (*1), konnten nun für die notwendigen Baumaßnahmen wesentliche Rücklagen gebildet werden.

Das Themenspektrum der Gewerketa-



Vierspanniges Mahen am Mahtag
(Foto: Denecke)



Kinderprogramm
(Foto: Denecke)

ge wurde im Laufe der Jahre ansehnlich erweitert: Zwar blieb ein Muss im Frühjahr die Schafschur, aber ob es das Thema „Vom Flachs zum Leinen“ war, „die tolle Knolle“, die Torfgewinnung und -verarbeitung, das Thema „Vom Klepper zum Schlepper“ oder der Dreschtag im Spätsommer, ob es „um die Wurst“ ging oder um „Milch und Butter“ – immer wieder wurden Themen anschaulich (theoretisch wie praktisch) aufbereitet, und mit immer neuen Ideen konnten Kinder in die Aktivitäten einbezogen werden. Auf diese Weise wurde zunehmend auch die Mitgliedschaft ganzer Familien im Trägerverein attraktiv und erweiterte sich das Einzugsgebiet unserer Besucher weit über die Walddörfer hinaus. 2002 wurde der erste Wintergewerketag (mit Holzarbeit: Sägen, Hacken, Schalen, Besen binden etc.) für Ende Januar vorbereitet, 2003 folgte der erste (historische) Mähtag, die „Aufri-

chtung des Maibaums“ oder die „Einweihung der Krippe“ vor dem Ersten Advent als festliche Veranstaltungen wurden zu festen und immer besser besuchten Sonderveranstaltungen (ohne Eintritt!); 2011 – nach einem ersten Versuch einige Jahre zuvor – folgte der erste Hubertstag, der ganz intensiv von Jägern aus der Region mitgestaltet wurde.

In besonders lebhafter Erinnerung werden die Weihnachtsmärkte bleiben, die – mit ungeheurem Aufwand von Karina Beuck organisiert und vielen Mitarbeitern durchgeführt – zweimal zu Beginn der Adventszeit für jeweils ein Wochenende große Zahlen von begeisterten Besuchern in das stimmungsvolle Museumsdorf zogen.



Die Gaukler beim Weihnachtsmarkt
(Foto: Spieker-Archiv)

Im Jubiläumsjahr 2013 beteiligte sich der Spieker zum wiederholten Male an dem traditionell seit vielen Jahren (*2) in ganz Deutschland am Pfingstmontag begangenen Mühlentag, die Schafschur wurde in diesem Jahr als Thementag veranstaltet, das Jubiläumsfest „Bürger trifft Bauer“ als besonderer Festtag.

Wir hoffen und dürfen wohl davon ausgehen, dass die Tradition, ausgehend von den Tagen der offenen Tür, den Dorffesten, kulminierend in den Gewerke-, Fest- und Thementagen, ihre Anziehungskraft für alle Beteiligten behalten wird und die Freude daran noch vielen kleinen und großen Besuchern vermittelt werden kann.

Die Ära der Spieker-Feste

Im Gegensatz dazu ist die Tradition der Spieker-Feste in der bisherigen Geschichte des Vereins nur eine vorübergehende gewesen. Zum 15. Juni 1974

wurden Mitglieder und Freunde erstmalig ins Spiekerhus eingeladen unter dem Motto „Sommernachtstraum op de Buerndeel“. Schon durch die von Fritz Beyle entworfene und in Gemeinschaft mit anderen in wochenlanger Arbeit hergestellte Dekoration wurde das Fest zu einem riesigen Erfolg.

Im Bericht darüber heißt es: „Überzeugend lebendig! Die Musik und je-



Einladung mit Beyle-Zeichnung

der einzelne der Anwesenden sorgten dafür, dass es so war. Das war ein Lachen und Juchzen, ein Schurren und Ratschen über den roten Ziegelboden, ein Gewoge hin und her. Die Stimmung konnte nicht besser sein!“ Die Begeisterung hielt an, sodass der Vorstand in den Folgejahren immer wieder bemüht war, einen Termin dafür zu finden, wobei die Jahreszeit wechselte: 1975 war es – unter dem gleichen Motto – ein Erntefest am 20. September. 1976 fand der „Sommernachtstraum“ sinnigerweise erst am 9. Oktober zugunsten der im Bau befindlichen Schmiede statt. Die Wünsche der Mitglieder tendierten jedoch zu einem früheren Termin; und von 1979 an firmierte das Spieker-Fest dann unter dem Titel „Maiendanz op de Buerndeel“. Aber schon damals mischten sich elegische Töne in die Aufrufe zur Teilnahme: „Die Durchführung der Vorarbeiten wurde von Jahr zu Jahr schwieriger, weil sich immer weniger Mitglieder bereitfanden, aktiv mitzuwirken, um somit zum Gelingen des Festes beizutragen. Es muss leider befürcht-



Dekoration fürs erste Spieker-Fest

(Archivbild)

tet werden, dass das Spieker-Fest aus diesem Grund unter Umständen nicht stattfinden kann...". Am 16. Mai 1981 z. B. feierten nur noch 80 Mitglieder und Gäste den Maiendanz, obwohl auf jede Eintrittskarte ein Tombolagewinn fiel! Am 1. Oktober 1983 hieß es nur noch „Danz op de Buerndeel“ mit 60 Teilnehmern. Weil man dann doch auf den Mai zurück wollte, fiel 1984 das Spieker-Fest zum ersten Mal aus, was 1985 dazu führte, dass sich wieder 120 Gäste zum Fest einfanden. Im Bericht über das 15. „traditionelle Spiekerfest für Mitglieder und Gäste“ heißt es dann: „Es war wieder ein gelungenes Fest mit schwungvollem Tanzvergnügen, obwohl die Zahl der Teilnehmer etwas geringer war, als wir es aus den Vorjahren gewohnt waren. Daran hat auch die zweijährige Pause nichts ändern können... Nachdem der Kartenverkauf nicht unseren Erwartungen entsprochen hat, haben wir überlegt, ob es sinnvoll ist, die Spiekerfeste weiterhin durchzuführen. Dieses besonders gut gelungene Fest hat uns jedoch in dem Entschluss bestärkt, im nächsten Jahr wieder einzuladen.“ Aber die Luft war raus. In „Dat Neeste ut'n Spieker“ vom März 1991 lesen wir nur noch: „In diesem Jahr findet das traditionelle Spiekerfest „Danz op de Deel“ nicht statt. Im nächsten Jahr haben wir vor, anlässlich des 30. Gründungstages am 18.12.92 ein Jubiläumsfest zu fei-

ern... Dieses Vorhaben setzt allerdings voraus, dass sich Mitglieder bereitfinden, daran mitzuwirken und z. B. ein Spiekerfest organisieren.“ Diese Pläne wurden dann im Mai 1992 jäh durch den Brand des Dorfkrugs durchkreuzt. Den „Danz op de Buerndeel“ hat es seither nicht wieder gegeben, nur im Rahmen von Festtagen und dem Aufrichten des Maibaums ist im Spiekerhus – nun aber auf dem durch Stroh geschützten Lehmstampfboden – wieder schwungvoll getanzt worden!



Die Vollhufen C (heute: Spiekerhus) und D (Harderhof) nebst anderen Gebäuden im Volksdorf-Modell von Fritz Beyle

(Foto Denecke)

Konzerte und Ausstellungen im Museumsdorf

Der Saal des Spiekerhus hatte eine ebenso gute Akustik wie der Nachfolgesaal im Wagnerhof. Er eignete sich also hervorragend dazu, Kammermusik zum Frklingen zu bringen. Die Söhne des Ortsamtsleiters und Mitgründers des Spieker, Otto Warnke, begannen in Kooperation mit ihrem Vater schon Ende der 60er Jahre damit, **Konzerte** (und Ausstellungen) im Spiekerhus zu organisieren. Sie wurden bei den Konzerten abgelöst von dem Musikstudenten Detlef Schult, einem Enkel des Volksdorfers Johannes Schult, der das just vor 40 Jahren anfang. Das wird aber erst 2015 gefeiert, weil die Geschichte des eingetragenen Vereins, dessen erster Vorsitzender er dann wurde, erst seit 1975 datiert. Wir brauchen den Bericht hier nicht fortzusetzen, weil ein gesonderter Aufsatz aus der Feder des heutigen Vorsitzenden Christoph Semisch im vorigen Jahrbuch (2013) erschienen ist.

Wir müssten mehrere der folgenden Seiten füllen, wenn wir an dieser Stelle über alle Ausstellungen bildender Kunst berichten wollten, die in den vergangenen 50 Jahren in Spiekerhus und Wagnerhof zu sehen waren. Ihre Zahl

ist Legion. Die meisten von ihnen wurden aber von Künstlern oder Künstlergruppen, auch von Kunsthändlern veranstaltet, die zu diesem Zweck den Saal angemietet hatten. Wir beschränken uns hier auf die wenigen **Ausstellungen**, die vom Verein selbst in dieser Zeit ausgerichtet wurden.

Zwei Modelle, die beide von Fritz Beyle entworfen wurden, bilden noch heute in der Dauerausstellung im Spiekerhus besondere Anziehungspunkte: Da ist zum einen das Dorfmodell, das das kleine Dorf namens Volksdorf im Status zu Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt. Mit kleinen Glühbirnen, die man durch Knopfdruck zum Leuchten bringen kann, werden allerdings Standorte heutiger Gebäude angezeigt wie die Rockenhofkirche oder der Bahnhof, sodass sich der Betrachter ein anschauliches Bild von den gewaltigen Veränderungen machen kann, die das Dorf zum Stadtteil werden ließen. Dieses Modell bildete den Mittelpunkt der **Ausstellung vom 3. bis 21. März 1966 zur Eröffnung des Saales im Spiekerhus**, nachdem schon zwei Jahre zuvor die Altentagesstätte in diesem Haus in Betrieb genommen worden war. Zur Ausstellungseröffnung sprachen damals der Kultursenator Hans-Harder Biermann-Ratjen und Dr. Gerhard, der Leiter des Denkmalschutzamtes. Zum anderen schuf Beyle mit Lehrern und Schülern der Teichwiesenschule das Modell des Wagnerhofes, d.h. des früher so genannten Durchfahrthauses.



„Das norddeutsche Fachhallenhaus“:
Eröffnung der Ausstellung 1983 durch
Kultursenatorin Helga Schuchardt
(Archivbild)

Auch dieses Modell (im Maßstab 1:20) wurde zum Mittelpunkt einer **Ausstellung**, die, von der Kultursenatorin Helga Schuchardt eröffnet, in wenigen Tagen fast 2000 Besucher zählte. Sie fand als Jubiläums-Ausstellung unter dem Titel „**Unter dem Reetdach vom 9. bis 17. April 1983**“ statt und präsentierte (*3) die „Entstehung und Entwicklung des norddeutschen Fachhallenhauses“.

Das passte exakt zu dem sich lang hinziehenden Aufbau des Wagnerhofes im Museumsdorf, dessen Fachwerk kurz vor Beginn der Ausstellung zu einem ersten Teil von Meistern, Gesellen und Lehrlingen des „Ausbildungszentrums Bau“ errichtet worden war. In den Folgejahren diente das Modell auch als wichtiges Anschauungsobjekt beim Fundraising, dem weiteren Einsammeln von Spenden für das letzte der Fachhallenhäuser im Museumsdorf, mit dessen Fertigstellung die Aufbauphase abgeschlossen werden konnte.

Nur sehr kurz, nämlich drei Tage vom 23.- 25.Juli 1983, wurde die **Ge-**



Modell des Durchfahrthauses (heute: Wagnerhof)
(Foto: Denecke)

dächtnisausstellung „Sehen – Besinnen – Gedenken“ zum Gedenken an die 50. Wiederkehr der Bombennächte des „Unternehmens Gomorrha“ gezeigt, die unser verstorbene Mitglied Klaus Niemann, namhafter Feuerwehrhistoriker und selbst als Jugendlicher in Hammerbrook ausgebombt, initiiert und aktiv mit vorbereitet hatte.

Friedrich Beyle starb am 11. Oktober 1997. Am 29. Januar 1999 wäre er 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass fand im Spiekerhus vom **12. bis 21.**

März eine **Gedächtnisausstellung** mit Bildern aus seinem Nachlass statt, die mit einem Vortrag von Professor Hermann Hipp eröffnet wurde. 1998, ein Jahr zuvor, hatte der SPIEKER eine Gedenkfeier für Fritz Beyle vorbereitet. Da die ersten Ausstellungen vorwiegend von Fritz Beyle konzipiert und kuratiert wurden, soll in diesem Zusammenhang auch an diese Feier erinnert werden, die am 31. Januar 1998 stattfand. Sie wurde musikalisch gestaltet vom DIOS-Quartett (vgl. Benefizkonzerte unten). Günther Sellmer und Hans-Hermann Wölfert trugen mit ihrer Ton-Dia-Schau über den Aufbau der Schmiede ebenso zur Würdigung des Verstorbenen bei wie Ansprachen von Rudolf Beckmann, Beyles Tochter Jutta Zimmermann und die eines ehemaligen Schülers aus der Meisterschule für Maler, deren Leiter er gewesen war. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete eine Gedenkrede von Dr. Manfred Fischer, damals Leiter des Denkmalschutzamtes, aus der kurz zitiert sein soll: „*Die Nachricht vom Tod Fritz Beyles konnte für mich und meine Frau nicht unvorbereitet kommen, doch hat sie uns bewegt und getroffen, denn mit ihm ging uns ein echter Volksdorfer Zusammenhalt verloren. Diesen spezifischen Charakter Volksdorfs und seiner Bewohnerschaft, der heute in vorstädtischer Anonymität sich zu verlieren droht, durch ihn und sein Werk kennengelernt zu haben, gehört zu den bleibenden Erinnerungen an ihn. Er hatte vor 25 Jahren den aus Süddeutschland eingereisten Denkmalpfleger zuerst mit der Distanz des Alters, dann aber mit selbstverständlicher Offenheit und freundschaftlicher Herzlichkeit aufgenommen. Er wurde zur nie versiegenden Informationsquelle, nicht nur über das Museumsdorf..., sondern auch über jene spannende Zeit, in der er in den 20er Jahren sich hier angesiedelt und sein Haus gebaut hatte. In seiner Person, in seinem Wissen, in seinem Werk und in der von ihm geprägten persönlichen Umgebung*

hatte vor 25 Jahren den aus Süddeutschland eingereisten Denkmalpfleger zuerst mit der Distanz des Alters, dann aber mit selbstverständlicher Offenheit und freundschaftlicher Herzlichkeit aufgenommen. Er wurde zur nie versiegenden Informationsquelle, nicht nur über das Museumsdorf..., sondern auch über jene spannende Zeit, in der er in den 20er Jahren sich hier angesiedelt und sein Haus gebaut hatte. In seiner Person, in seinem Wissen, in seinem Werk und in der von ihm geprägten persönlichen Umgebung



„Lernfach“ Lehm- und
Lehmbau

(Foto Denecke)

*verkörperte sich ein menschliches und künstlerisches Ideal, das fast genau so alt war wie er, und das heute genauso wichtig ist, wie es durch die tägliche Realität bedroht zu sein scheint. Es hieß: „Reform“ und „Erziehung durch Umwelt“. Alles im Leben und Werk Fritz Beyles, der ganze Zuschnitt seiner Persönlichkeit lassen sich aus diesen Begriffen herleiten...“ (*4)*

Vom 9. - 17. August 2000 zeigte der Alsterverein seine Ausstellung „100 Jahre Alsterverein“ im Spiekerhus.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die wunderbare **Benefizausstellung** mit Fotografien von **Marianne Groth**, deren namhafter Ertrag (aus dem Verkauf dieser Bilder) im Frühjahr 2007 zum Erfolg der „Haspa-Wette“ beitrug (>Jahrbuch 2007).

Die Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum des SPIEKER im Wagnerhof zu Beginn des Jubiläumjahres 2013 stieß auf großes Interesse und war gut besucht. Sie ist in einer Broschüre mit dem Titel „Lebendiges Museum“ ausführlich dokumentiert worden.

Ebenfalls unter die Ausstellungen haben wir (jeweils Anfang September) unsere mehrfache Beteiligung am „Tag des offenen Denkmals“ zu rechnen. Wenn dieser Tag mit einer zentralen Ausstellung verbunden war, dann wurde diese auch vom SPIEKER besichtigt, aber zu bestimmten Schwerpunktthemen zeigten wir auch unsere Häuser, zuletzt das rückgebaute **Spiekerhus** als

Bau- und Bodendenkmal (!) 2011. Der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die auch hierzu eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt hatte, stellten wir 2012 das Spiekerhus für eine imponierende Ausstellung über ihre **Jugendbauhütten in Deutschland** zur Verfügung.

Die Wettbewerbe

In der 50-jährigen Geschichte des SPIEKER sind – ganz selten – auch **Wettbewerbe** (mit anschließender Ausstellung) ausgeschrieben worden. Am 15. November 1983 war der Einsendeschluss für den Schülerwettbewerb „**Umweltschutz beginnt vor der Haustür**“. Wettbewerbe zu Themen des Natur- oder Umweltschutzes wurden seinerzeit allerorten veranstaltet, von Tages- und Wochenzeitungen ebenso wie von Umweltorganisationen. Auch Gelder zu ihrer Durchführung und für die zu vergebenden Preise konnten vielfach eingeworben werden. Das gelang auch dem SPIEKER mit Preisgeldern von DM 7000, die von einer namhaften Jury vergeben wurden, der u. a. der Landesschulrat Wolfgang Neckel und Ioki Schmidt angehörten. Wenn man sich in der Rückschau jedoch vergegenwärtigt, wie viel Arbeit dennoch damit für den Vorstand verbunden war – mit der Sichtung der (225) Einsendungen, der Auswahl der Preisträger durch die Jury, der Einrichtung der Ausstellung, die dann

vom 3. - 8. Februar 1984 im Spiekerhus zu besichtigen war –, dann versteht man, warum etwas Vergleichbares später nur noch einmal versucht wurde: Aus Anlass des 40-jährigen Vereinsjubiläums wurden (2003) die Volksdorfer Schulen angeschrieben und eingeladen, sich mit Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht an einer Ausstellung unter dem Titel „**Ländliche Motive im alten Dorfe**“ zu beteiligen, in der Bilder aus dem (inzwischen „vollständig“ aufgebauten) Museumsdorf gezeigt werden sollten. Auch in diesem Falle war die Arbeit umfangreich, die Beteiligung dünn (weil wesentlich auf die Grundschulen beschränkt), der Besuch mager, sodass es in den Folgejahren der Finanznot geraten schien, die Kapazitäten auf Projekte zu beschränken, die sichere Einnahmen versprachen. (Diese Ausstellung wird hier als „Wettbewerb“ bezeichnet, weil durch eine Jury einige Bilder ausgewählt und prämiert wurden.)

Weitergabe von Wissen und Können

Da 1986 erstmalig in der Schmiede des Museumsdorfes ein Schmiedekurs angeboten wurde, soll hier kurz etwas über diesen und andere **Lehrgänge** geschrieben sein. Er wurde in „Dat Neeste ut'n Spieker“ (UH-dW 1986/3) für den 12., 16. und 19. Juli mit den Worten angekündigt: „*Unter der Thematik ‚Handwerkliche Alltagsgerätschaften‘ sollen die Teilnehmer an den drei Kurstagen mit den Ur-Werktechniken des Schmiedens ... bekanntgemacht werden.*“ Immer wieder gab es unter den Ehrenamtlichen im „Harten Kern“ Männer, die sich in der besonders stimmungsvollen (und authentischen) Umgebung unserer Schmiede mit besonderer Leidenschaft dieses Handwerks annahmen und dann nicht nur zur eigenen Freude, sondern auch zur Weitergabe ihres Wissens und Könnens ein solches Angebot machten. Nach Egbert Läufers Antritt der Stelle als Museumswart blühte diese „Sparte“ förmlich auf – hatte er doch schon in der DDR, wo drei Monate Schmieden zur landwirtschaftlichen

Grundausbildung gehörten, seine Liebe zu diesem Handwerk entdeckt, die Grundkenntnisse durch Teilnahme an Lehrgängen erweitert und nicht zuletzt durch das Schmieden zwar nicht von Schwertern, so doch von unbrauchbaren Pflugscharen zu brauchbaren jahrelang gefestigt. Bald hatte er ein funktionierendes Netzwerk von Schmieden in Norddeutschland geknüpft, das dann auch für den Großverkauf von Schmiedekohle sorgen konnte, als der letzte Kohlenhändler in Hamburg seinen Job mangels Nachfrage aufgegeben hatte und aus dem Ruhrpott nur noch Mindestabnahmemengen von 20 t verfügbar waren. Allein dieses Beispiel zeigt, wie schwierig es zunehmend wird, im musealen Zusammenhang alte Handwerkstechniken aufrecht zu erhalten, zumal es absehbar ist, dass auch das Ruhrgebiet insgesamt zum „Museum des Kohlebergbaus“ wird und Schmiedekohle dann womöglich aus dem Ausland importiert werden muss.

In den letzten Jahren hat der Kreis der „Schmiedejungs“ viele **Schmiedekurse** an Wochenenden oder auch Schmiedetage angeboten, zu denen sich zuletzt auch Kurse wie das „Vater- und Sohn-Schmieden“ und das „Frauenshmieden“ gesellten, die jeweils schnell ausgebucht waren. Als besonders erfolgreich hat sich das Angebot der **Lehmbaukurse** erwiesen. Ursprünglich angeregt durch Dieter Suckert (gest. 2010) und Jürgen Tecken-



Spinnen und Wollverarbeitung in geselliger Runde (Archivfoto)

trup, werden sie alljährlich im Frühjahr als Wochenendkurs wiederholt und sind früh ausgebucht, weil sich aus der Warteliste immer ein Teilnehmerstamm für das kommende Jahr rekrutiert. Er-



Im alten Dorf erbrütet

(Foto: Denecke)

staunlich ist dabei, von wie weit her die Teilnehmer dabei zum Teil anreisen! In den letzten Jahren sind während dieser Kurse als „bleibende Werte“ Lehmausfachungen und Lehmputze an fortbestehenden Bauten entstanden, so 2013 am neuen Hühnerhaus (vgl. auch Jahrbuch 2012, S. 100ff.).

Ebenfalls in jüngerer Zeit (2008) hat sich ein Kreis gebildet, der – durchaus nach historischem Vorbild – den Lehrgangscharakter mit Geselligkeit, aber auch mit öffentlichem Wettbewerb verbindet: der sehr erfolgreiche „Spinnkreis“ unter der Leitung von Brigitte Rehren! Nicht allein, dass sich zu dieser traditionellen Tätigkeit an Spinnrädern regelmäßig viele Frauen (und Männer!) zusammenfinden – einmal im Jahr geht es auch in aller Öffentlichkeit darum, wer „den längsten Faden“ spinnt.

Unsere Tiere

Manch einer der früheren Museumswarte hatte schon „ein Herz für Tiere“, wie bereits das überlieferte Foto von Ernst Kleinwächter (s.o.) zeigt. Einen größeren Umfang nahm die Tierhaltung aber erst mit Gerhard Bergmann an, dem Vorgänger Egbert Läufers. Im Jubiläumsheft der Zeitschrift „Unsere Heimat – die Walddörfer“ (1987; Heft 6) stellt der Museumswart sich mit einem gewissen Stolz u.a. so vor: „*Ich bin den ganzen Tag bis spät in die Nacht auf den Beinen, um den Gegebenheiten eines Museumsdorfes gerecht zu werden... Am Anfang meiner Tätigkeit überlegte ich,*



Schafe gehören schon lange ins Museumsdorf (Foto: Denecke)



Ferkelei in der Sommersuhle (Foto: Denecke)



Ein stolzer Puter (Foto: Denecke)

dass die Darstellung alten bäuerlichen Lebens nicht nur im Ausstellen toter Gegenstände bestehen darf. So fing ich an,



Ein Gelege im Versteck...



...und die stolze Glucke – ein paar Wochen später (Fotos Denecke)



Im sommerlichen Sandbad (Foto Denecke)

das Dorf zu beleben. Zunächst schaffte ich die Hühner an, und als das Gras auf den Freiflächen immer höher wurde, kamen die Schafe hinzu – nützliche Helfer! Die Freude an Tieren teilt mit mir meine Lebensgefährtin, Anke Haker, sodass wir mittlerweile 30 Hühner, 4 Enten, 5 Schafe, 3 Katzen, 1 Pferd, 2 Wachhunde und 3 Bienenvölker beherbergen – zur Freude der Museumsbesucher.“

Professionell erweitert und konzeptionell durchdacht, d.h. dem musealen Auftrag angepasst wurde die Tierhaltung aber erst bei dem Nachfolger. Bis auf die Rinderhaltung, die spätestens seit BSE-Zeiten auf museale Weise durch gesetzliche Vorgaben unmöglich geworden ist, repräsentiert das Museumsdorf heute auf umfassende Weise den Nutztierbestand eines dörflichen Hofes zur

Zeit gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Besonders authentisch geschieht das dadurch, dass der Tierbestand in den letzten Jahren mehr und mehr auf historische (und gefährdete) Haustierrassen umgestellt worden ist. Durch die Zusammenarbeit mit dem Imkerverein Walddörfer gehören die Honigbienen heute zum festen Bestand, beim Geflügel sind außer den Hühnern, Gänsen und Enten zuletzt auch die Bronzeputen dazu gekommen, und mit den Schleswiger Kaltblütern sind seit nun über zehn Jahren die Pferde neben den Schafen und Ziegen die attraktivsten Vierbeiner im Dorf – im ganzen Dorf Volksdorf. Denn ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im Wald beim Rücken und Poltern, auf dem Feld beim Pflügen und Mähen oder beim Einholen der Erntekrone machen so recht deutlich, was es bedeutet, wenn wir vom „lebendigen Museum“ sprechen. Daneben gibt es aus den letzten Jahren zahlreiche Familiengeschichten von Kindern aus der Nähe des Museumsdorfes, die abends angeblich erst nach einem Besuch bei den Tieren zu Bett gehen wollten bzw. einschlafen konnten. (Und der erste Wunsch, nach dem Ableben im Sarg von den Pferden auf den Waldfriedhof gebracht zu werden, ist mir auch schon „gesteckt“ geworden.) Die größte Freude ergibt sich für mich immer dann, wenn wieder ein

Huhn in einem unentdeckten Versteck seine eigenen Eier ausgebrütet hat und dann als Glucke mit den flaumigen Küken durchs alte Dorf flaniert. Wo gibt es das heute sonst noch so eindeutig zu sehen, dass Hühnerküken kleine Nestflüchter sind?

Pferdearbeit

In diesem Zusammenhang soll auch der Kutschfahrten und der historischen Mähtage gedacht werden, die bald nach dem Einzug der Pferde angeboten bzw. veranstaltet werden konnten: An Gewerke- und Festtagen im Dorf finden die Kutschfahrten als kleine Rundfahrten zum kleinen Preis für zahlreiche Besucher statt; längere sowie „geführte“ Rundfahrten können privat gebucht werden und sind für Mitglieder des Vereins preiswerter zu haben.

Die historischen Mähtage fanden manches Mal an glutheißen Tagen im Juli oder August statt. Die SPIEKER-Leute waren dabei auf Feldern des Wulfsdorfer Guts oder des Gärtnerhofs am Stüffel zu Gast. Die Schleswiger Pferde Urson und Umberto bekamen dabei Gesellschaft von ihren Kollegen aus Mollhagen und anderswo, sodass auch diese besonderen Veranstaltungen als stimmungsvolle und ereignisreiche Tage in Erinnerung bleiben.



Schwere Arbeit für unsere „Jungs“

(Archivfoto)

Die Heimatkundliche Gesprächsrunde



Heimatsforscher Heinz Waldschläger –
frisch dekoriert (Foto Denecke)

Die Heimatkundliche Gesprächsrunde, die Heinz Waldschläger bis 2012 geleitet hat und die sich nun mit Dr. Joachim Pohlmann trifft, fand zum ersten Mal am 3. Januar 1990 statt. (Sie war schon früher von Günther Sellmer als „Volksdorfer Gesprächskreis“ begründet worden.) „Zu der ersten diesbezüglichen Zusammenkunft ... war nur eine kleine Schar heimatkundlich interessierter Volksdorfer gekommen. Diese Veranstaltungsreihe muss sich erst herumsprechen“, ließ ihr Leiter anschließend wissen (UH-dW 1990/1).

Er sollte recht behalten: Schon am Ende des Jahres traf sich die angewachsene Zahl von Teilnehmern regelmäßig in der Altentagesstätte im Spiekerhus; die Döns im Durchfahrthaus war zu klein geworden. Seit über 20 Jahren ist der erste Mittwoch eines Monats ihr Termin geblieben. Aus ihren Treffen sind zahlreiche Anregungen für Aufsätze Heinz Waldschlägers entstanden. Und auch jetzt befruchten immer wieder Dokumente aus dem Archiv das Gespräch und fördern nicht selten aus dem Teilnehmerkreis neue Dokumente hervor, die wiederum im besten Fall Eingang ins Archiv finden. Seit vielen Jahren bilden Bilder und Texte den

Kristallisationspunkt für den Austausch zeitgeschichtlicher Erinnerungen aus Volksdorf und Umgebung. So manches hat sich dabei zu ausführlichen und archivalisch festgehaltenen Gewissheiten verdichtet, was sonst wohl als Gedächtnisbruchstück in Vergessenheit geraten wäre...

In den letzten Jahren hat sich die Gruppe Volksdorfer Stadtteilhistoriker um Ulla und Klaus Pietsch sowie Eva Lindemann als „Geschichtsraum Walddörfer“ mit ihrer Arbeit der des Vereins angegliedert und befruchtet ihrerseits auch die Gesprächsrunde.

Eheschließungen und Kindergeburtstage im Museumsdorf

Seit 1997 fungiert das Museumsdorf auch als Ableger des Wandsbeker Standesamts! Besonders im Sommer ist es zweimal monatlich eine begehrte „Location“ für (jeweils bis zu 6) **Trauungen**, die anfangs nur im Durchfahrthaus (heute: Wagnerhof) stattfanden. Die Termine werden in Wandsbek vergeben. Aber die Besonderheiten der Gestaltung werden gegebenenfalls mit den Mitarbeiter(inne)n des Spieker abgesprachen.

Die schnell steigende Beliebtheit dieses Trauungsortes spiegelt sich in

der Tatsache, dass bereits am 4. September 1998 die 100. Trauung zu verzeichnen war. Allerdings ließ sich das Durchfahrthaus nicht heizen. Deshalb musste die Terminvergabe von Oktober bis April ausgesetzt werden. Das animierte den Vorstand dazu, in der Döns des Harderhofs Heizkörper installieren zu lassen, sodass hier in der Folge auch im Winter Trauungen „gebucht“ werden konnten. Wegen der unabdingbaren räumlichen Beengtheiten liefen aber in dieser Jahreszeit das Berner Schloss und das Torhaus Wellingsbüttel dem Volksdorfer Museumsdorf den Rang bei der Zahl der Trauungen ab.

2007, zur 10-Jahres-Feier der Außenstelle, war zu erfahren, dass das Museumsdorf Volksdorf sich bei den Standesbeamten(innen) angeblich deshalb besonderer Beliebtheit erfreuen durfte, weil sie in den Pausen zwischen den Trauungen so gut bewirtet wurden.

Jedenfalls erwies sich der Kooperationsvertrag zwischen Standesamt und Spieker über die Jahre hin als zwar nicht üppige, aber regelmäßige Einnahmequelle, wenn auch die Brautpaare enttäuscht sind, wenn sie erfahren, dass der Spieker den größten Teil der Summe, den er laut Vertrag von ihnen einziehen muss, seinerseits wiederum an das Standesamt abzuführen hat.

Noch besser als Trauungen passen meines Erachtens in die Atmosphäre



50. Trauung im Museumsdorf

(Archivfoto)



Bauernmarkt im Frühling

(Foto: Denecke)

des Museumsdorfes als stimmigem Veranstaltungsort **Kindergeburtstage**, die seit 2004 (nach kurzer Erprobungszeit) zum Angebot des Spieker gehören. Sie sind nie intensiv beworben worden, weil eigentlich immer Mangel herrscht an ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n, gemessen an den vielen Aufgaben, die unbedingt zu erledigen sind. Für alle beteiligten Kinder und Erwachsenen ist es aber wohl eine ebenso bewegende wie heilsame Erfahrung einmal mitzuerleben, mit welch einfachen Mitteln und Utensilien vor Zeiten im bäuerlichen Umfeld auf der großen Diele oder „auf dem Hof“ ein Geburtstag gefeiert wurde.

Ob „Lirum-larum-Löffelstiel“ oder „Ringlein, Ringlein, du musst wandern“, ob Sackhüpfen oder Eierlaufen – es sind unzählige Spiele, mit denen die Großeltern der heutigen Kinder „in der schlechten Zeit“ (d.h. im Krieg oder gleich danach) noch groß geworden sind und die heute kaum jemand noch wirklich kennt.

Auch in Bezug auf die Bewirtung der kleinen Gäste lässt sich mit den Eltern der Geburtstagskinder absprechen, welche süßen oder würzigen Speisen als Beköstigung in den historischen bäuerlichen Rahmen passen. (*5)

Die Bauernmärkte

Erfinder und Hauptorganisator der **Bauernmärkte**, die seit 2005 – seit 2007 zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst – zu einer weit ausstrahlenden Attraktion geworden sind, ist von Anfang an **Michael Suhr**. Er ist damit Initiator der Veranstaltung im Museumsdorf, die unter dem Motto „**Frisches direkt vom Erzeuger**“ regelmäßig so viele Besucher anzieht wie keine andere. Jedes Mal ergibt sich durch die vielen Stände in den Häusern und auf dem Gelände ein buntes Bild, in dem Blumen und Gemüse, Töpferwaren und Gartenkunst die farbenprächtigsten Tupfer bilden. Kleine private „Manufakturen“ für Seife, Senf, Gemüsechutney und andere delikat duftende und schmeckende Spezialitäten (bzw. Spezereien) arbeiten teilweise Monate lang (mit Herz und Hand) hin auf diese Verkaufstage, die ihnen einen Großteil ihres überschaubaren Jahresumsatzes liefern. Da der SPIEKER aber dem Volksdorfer Wochenmarkt keine Konkurrenz machen wollte, waren von Anfang an auch Marktbesucher beim Bauernmarkt willkommen; und der eine oder andere von ihnen wird hier „neu entdeckt“ und erweitert so seinen Kundenkreis.

Geld für das lebendige Museum

Die letzten Abschnitte haben gezeigt, dass viele der kurz erwähnten Veranstaltungsangebote in den letzten 25 Jahren aufgenommen wurden. Während in der Aufbauphase des Museumsdorfes (1964-1989; vgl. Kapitel I der „Beiträge zu einer Vereinschronik“ im Jahrbuch 2012) mit der Sanierung bzw. dem Aufbau der Häuser vor allem die „Hardware“ geschaffen wurde für das „lebendige Museum“, stand die Betriebsphase im Zeichen der Erprobung immer neuer „Software“, d.h. nun erst konnte umfassend gezeigt werden, wie das geschaffene Umfeld zunehmend mit Leben zu erfüllen war. Geld aber wurde und wird immer gebraucht, für den Aufbau wie für den Betrieb. Gerade auch die aufwändige Tierhaltung musste zuletzt noch für die Begründung der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge herangezogen werden. Und so sollen in diesem Rahmen auch die **Benefizveranstaltungen** nicht vergessen werden, mit denen im Laufe der Jahre immer wieder Mitglieder und Förderer des Museumsdorfes ihr Können zur Verfügung gestellt haben, um mit den Einnahmen bestimmte Projekte zu unterstützen.

An erster Stelle muss hier das **DIOS-Quartett** genannt sein, das – zuweilen zum Quintett verstärkt – mehrfach Konzertabende gestaltet hat, wobei sich der „göttliche“ Name aus den Namen der Musiker herleitet: das Ehepaar



DIOS-Quartett

(Archivfoto)

Dimigen und unser Mitglied Hartmut Ochs als Streicher sowie der gegenwärtige Vorsitzende des Vereins Konzerte junger Künstler, Christoph Semisch, der im vorigen Jahrbuch auch als Autor in Erscheinung trat, bildeten den Kern des Ensembles, das – beginnend in den 80ern – in 20 Jahren immer wieder seine Musikalität zugunsten des Museumsdorfes erklingen ließ.

Sie waren auch dabei, als im Februar 1995 zur Einweihung des neuen Konzertflügels zwei Sonderkonzerte zur Finanzierung dieser Anschaffung beitragen. Neben ihnen war es Prof. **Jürgen Hofer**, der mit einem Klavierabend im Spiekerhus auftrat.

Aber auch größere Kammermusikensembles beteiligten sich mit Benefizkonzerten musikalisch an der „Erhaltung des Museumsdorfes“, am 20. 2. 1999 eine **Bläsergruppe** mit Christoph Semisch am Klavier und am 1. 12. 2004 das **Klappholttaler Kammermusikensemble** mit Werken von Brahms und Mozart.

Besonders in den Jahren 2003 – 2007, in denen wir uns wegen der dringenden Sanierungsmaßnahmen um den Fortbestand des Museumsdorfes große Sorgen machten, kamen uns mit dem in Volksdorf aufgewachsenen **Harry Rowohlt** und unserem Mitglied **Hanns Friedrich Arnold** mit gut besuchten Lesungen sowie **Christian Arland**

aus dem Frankring und der 2012 aus Volksdorf geschiedene **KMD Volkmar Zehner** mit der Sopranistin **Mechtild Weber** mit Konzerten zu Hilfe. Ebenso gastierte der Violinist Professor **Michael Grube** mit seiner Amati-Geige zweimal im Spiekerhus zu unseren Gunsten, und Professor **Christoph Schönherr** lud mit dem Programm „Nocturnal Moods“ am 12. 2. 2004 zum gleichen Zweck mit Jazzchor und Band der Hochschule für Musik in die Aula der Walddörferschule ein.

Auch die Reihe „**Lesefrüchte**“ (**Edle Tropfen und erlesene Texte**), die von **Hellmut Meyer** und mir (in Zusammenarbeit mit der Gesangslehrerin **Ulla Groenewold** und ihren Schüler(innen)n sowie dem Sommelier Thomas Brandt) gestaltet wurde, diente dem Fundraising für die geplanten Baumaßnahmen.

Mehrfach wurde das **Christgeburtsspiel** „op Platt“ im Harderhof von Eltern und Lehrern der **Bergstedter Waldorfschule** aufgeführt.

Als hervorragende Benefizveranstaltung möchte ich die von **Andreas Meyer** ins Werk gesetzte **Haspa-Wette** im Frühjahr 2007 bezeichnen, die gleich eine ganze Kaskade von anderen „Benefiziaten“ auslöste, so die Verkaufsausstellung mit Fotografien von **Marianne Groth** (s.o.) und das „Sponsored Reading“ der **Schule Eulenkrußstraße**



Geldübergabe „Lebendiger Adventskalender“ (2007) (Archivfoto)

mit Frau Wilson, alles Ereignisse, im Rahmen einer bewegenden Idee, an der sich viele Volksdorfer beteiligten.

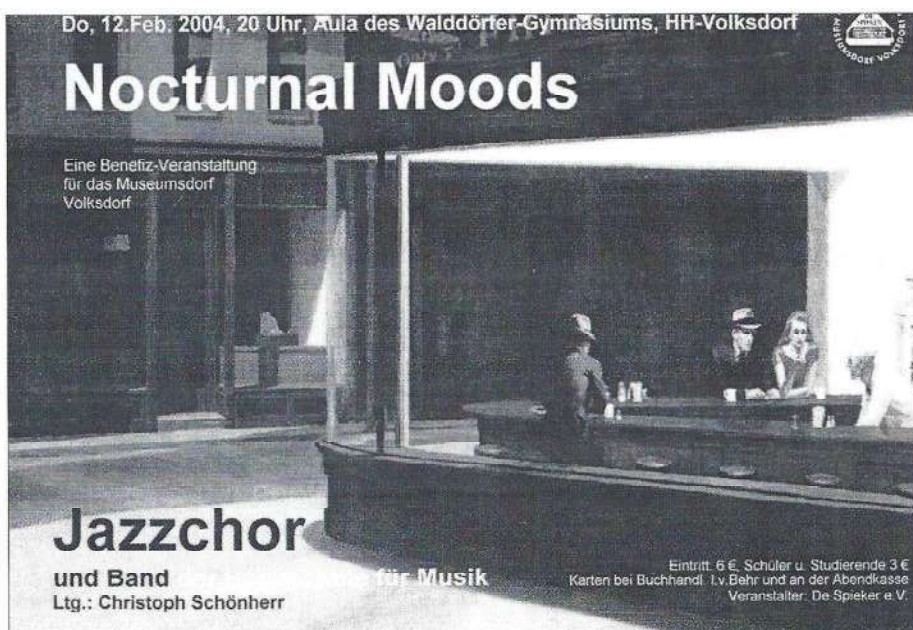
Als eine Benefizveranstaltung ganz besonderer Art wird schließlich der „**Lebendige Adventskalender**“ in die Volksdorfer Geschichte eingehen, der erstmals 2003 von **Annett Tudsén** ins Leben gerufen und organisiert wurde und seither – von **Familie Clees** fortgeführt – wesentlich zur Erhaltung und Entwicklung des Museumsdorfes beigetragen hat.

Spiekerlüüd unterwegs

Weniger für die interessierte Öffentlichkeit als vielmehr (intern) für das Vergnügen und die Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter wurden die (in der Regel einmal jährlich stattfindenden) **Ausflüge** geplant, bei denen im Laufe der Jahre u.a. viele der norddeutschen Freilichtmuseen einen Besuch von Volksdorfer Spiekermitgliedern erfuhren. Einmal (2008) – **Egbert Läufer** war inzwischen seit 15 Jahren unser Museumswart – war sein Heimatort **Klitz** mit dem „Hofmuseum Läufer“ das Hauptziel dieses Ausflugs, für den wir uns wegen der großen Entfernung dieses Zielortes sogar für ein ganzes Wochenende (per Autobus) auf den Weg machten.

Der Waldherr schlägt zu

Schließlich soll hier kurz vor Ende des langen Abschnitts über die vielfältigen Bemühungen der Spiekerleute, das Museumsdorf mit all seinen Facetten den Mitbürger(inne)n nahe zu bringen,



Plakat für das Benefizkonzert in der Aula des WDG

(Archiv)

wenigstens kurz hingewiesen sein auf das **Waldherrenmahl**, mit dem seit 2006 alljährlich auch an ein langes Kapitel der Geschichte der hamburgischen Walddörfer erinnert wird. Anfangs vom Verein zur Beförderung der Stiftungsgründung ins Leben gerufen, ist es nun eher eine Veranstaltung der Stiftung, weniger für die Stifter als vielmehr (salopp gesagt) um die Stifter „bei Laune zu halten“. Jeweils ein Mitglied des Senats erwirbt durch den rituellen Schlag mit dem originalen Waldhammer für einen Abend das Amt und die Ehre des Waldherrn, die einstmals – von 1437 bis 1830 – als Hamburger Ratsherren die weit vor der Stadt liegenden Walddörfer verwalteten, ehe das dann im 19. Jahrhundert auf die Landherrenschaft übertragen wurde. (Etwas ausführlicher soll im letzten Kapitel dieser Beiträge – über das Werden der „Stiftung Museumsdorf Volksdorf“ – von dem Waldherrenmahl die Rede sein.)

Das Museumsdorf stellt sich dar

Hier sollen den Abschluss des Kapitels Hinweise auf alles das bilden, was unter dem Stichwort Öffentlichkeitsarbeit (oder PR Arbeit) seinen Platz finden kann.

Gleichzeitig mit der Entstehung des Spieker begründete **W.O.Paul Kettel** in seinem Verlag die Zeitschrift „**Unsere Heimat – die Walddörfer**“, mit der das Gründungsmitglied des Spieker zeit seines Lebens die Geschicke des Vereins getreulich begleitet hat. In dieser Publikation, deren Bezug im Mitgliedsbeitrag zum Spieker bis einschließlich 2007 enthalten war, erschienen seit 1966 (Nr. 3) die Vereinsnachrichten auf zuletzt vom Verlag garantierten 3 Seiten, die unter dem Titel „Dat Neeste ut'n Spieker“

die meiste Zeit von **Rudolf Beckmann** betreut wurden. Nach dem Tode Kettels übernahm **Alf Schreyer**, Heimatforscher und selbst auch Mitglied im Vorstand, den Posten des Schriftleiters. So ist es zu erklären, dass durch viele Jahre hindurch von den Beziehern angenommen wurde, die Zeitschrift sei insgesamt das Organ des Spieker, was keineswegs den Tatsachen entsprach. Vielmehr gestaltete sich bei zunehmender Aufgabenfülle und steigendem redaktionellen Raumbedarf das Verhältnis zu dem Verlag – zumal in den letzten Jahren der Zusammenarbeit – zunehmend konfliktträchtig. In dieser Situation erwies sich das Angebot von **Manfred Heinz**, dem engagierten Volksdorfer und seinerzeit einem der Geschäftsführer der Hamburger Wochenblatt-Kombination, zu der auch das **HEIMAT-ECHO** gehört, als Wink des Himmels: Statt des Bezugs der Zeitschrift, auf dessen redaktionellen Teil wir kaum einen Zugriff hatten, konnten wir nun für die Mitglieder dieses Jahrbuch in eigener Regie herausgeben, und monatlich (seit November 2007) schenkte man uns eine Seite im Heimat-Echo für aktuelle Mitteilungen

aus dem Verein, die sogenannte **SPIEKER-Seite**, was die Grundlagen für die Öffentlichkeitsarbeit schlagartig verbesserte.


Schon im **Hanse-Journal**, das Manfred Heinz einige Jahre lang, beginnend in den 90ern, im hiesigen Verbreitungsgebiet herausgab, war eine ausführliche Serie über das Museumsdorf erschienen, deren Autoren **überwiegend** auch aus dem Spieker stammten.

Bis zum 40. Vereinsjubiläum war der Spieker in den Medien nur sporadisch präsent. Das änderte sich schlagartig, als der Vorstand sich entschloss, sowohl im Heimat-Echo wie auch im **Markt** (Walddörfer-Ausgabe) und im **Alster-Anzeiger** zu den Gewerketagen und anderen großen Veranstaltungen regelmäßig Anzeigen zu schalten. Daraus ergab sich, dass auch andere Medien wie das **Alstertal-Magazin** oder die Anzeigen-Broschüre **Hamburg Nord-west** sich um redaktionelle Beiträge aus unserer Feder bemühten oder selbständig berichteten, um in allen Stadtteilen ihres Einzugsgebiets mit einschlägigen Nachrichten präsent zu sein.

Daneben erschienen – jeweils einmalig – zu besonderen Anlässen der Vereinsgeschichte (Jubiläen: 1967 (!), 1972, 1982, 1987, 2013) **Broschüren**, in denen die Fortschritte der Aufbauphase oder (zuletzt) auch die gesamte Geschichte des „lebendigen Museums“ dokumentiert wurden.

Nach Beendigung der Aufbauphase war **Brigitte Nowak** die treibende Kraft bei der Abfassung und Herausgabe einer **Schriftenreihe** über die Gebäude des Museumsdorfs und einige Themen des historischen Dorflebens. In ihr wurden z. B. „Die Grützmühle“ und „Die Dorfschmiede“ vorgestellt, aber auch „Textilien im bäuerlichen Betrieb“ oder die „Brandbekämpfung vor 100 Jahren“. Alle Hefte erhielten ihr unverwechselbares Gesicht durch die Zeichnungen Fritz Beyles.

Sehr bald nach der Aufnahme des eigentlichen Museumsbetriebs entstand auch der erste **Schaukasten** neben dem Eingang zum Museumsdorf, der „nach Ablauf seiner Haltbarkeitsdauer“ zu Beginn des neuen Jahrhunderts durch ei-




Museumsdorf Volksdorf

Im Alten Dorfe 48 220350 Hamburg
Telefon / Fax: 040/603 90 98
E-Mail: museumsdorf.volksdorf@t-online.de
Internet: www.volksdorf.net/museum/museum

Informationsblatt 1: **Die Grützmühle** Schutzgebühr Euro 1,00

Gesamtionen: Fritz Beyles Text: Brigitte Nowak

<p>Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mahlen mit Menschenkraft - Gopetwerk als Mühlenantrieb - Technik der Grützmühle - Geschichte der Hummelsbüttler Grützmühle - Grützmüllerei und Mühलगewerbe - Literaturhinweise 	<p>Seite : 1</p> <p>Seite : 2</p> <p>Seite : 3</p> <p>Seite : 6</p> <p>Seite : 7</p> <p>Seite : 7</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------



Die Grützmühle

1841	erbaut von H. Behrmann in Hamburg-Hummelsbüttel
1885	stillgelegt
1962	abgerissen
1966/67	im Museumsdorf/Volksdorf wieder erbaut

Vervielfältigung dieses Informationsblattes ist ohne Erlaubnis des SPIEKER nicht gestattet

Beispiel aus der Schriftenreihe

nen größeren ersetzt wurde. Hier werden alle Besucher und Spaziergänger besonders durch aktuelle Fotos unserer „Hoffotografen“ **Hans-Hermann Wölfert** und **Peter Lamp**, durch Hinweise auf bevorstehende Veranstaltungen und mit anderen Nachrichten aus dem alten Dorf auf dem Laufenden gehalten.

Ebenso können die zahlreichen **Briefkarten** mit Motiven aus dem Leben des Museumsdorfes, die Hans-Hermann Wölfert seit Jahren dem Spieker stiftet, als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit gewertet werden.

Im Jahre 1991, nach Abschluss der Aufbauphase also, konnte im Verlag Otto Heinevetter (Reihe: Heinevetter historisch) das Buch „**Museumsdorf Volksdorf – Die Bauanlagen**“ erscheinen, das entscheidend durch die finanzielle Unterstützung der „Stiftung zur Erhaltung von Bau- und Kulturdenkmalern in der Freien und Hansestadt Hamburg“ gefördert wurde. In ihm werden die unnachahmlichen Zeichnungen **Fritz Beyles** durch die fachkundigen Texte **Arthur Dähns** ergänzt.

Seit 1993 wird bundesweit im September der „**Tag des offenen Denkmals**“ begangen. Seit 1994 beteiligte sich der Spieker in Zusammenarbeit mit dem Hamburger „Verein der Freunde der Denkmalpflege e.V.“ daran, wenn immer es thematisch angesagt war.

Mehrere namhafte Mitglieder des



Broschüre über das Museumsdorf

Spieker waren Mitte der 90er Jahre neben anderen Autoren beteiligt an dem Zustandekommen des Sammelbands „**700 Jahre Volksdorf**“, für den der Verein als Herausgeber zeichnet und der im M+K Hansa Verlag erschienen und weiterhin lieferbar ist.

Im September 2001 hatte der Autor dieser Zeilen die Gelegenheit, auf dem damals in Deutschland stattfindenden Internationalen Kongress der Agrarmuseen im Bergischen Freilichtmuseum in Lindlar das Museumsdorf vorzustellen unter dem Titel „**Das Museumsdorf Volksdorf – ein Agrarmuseum ohne Land als Teil der Stadtlandschaft**“. Der Vortrag erschien später in dem Sammelband über diese Tagung. Er



DVD über das „Lebendige Museumsdorf“

diente in Form eines Sonderdrucks auch als Dankesgabe für unsere fördernden Mitglieder.

Verschiedentlich wurden in diesen Jahren auch **Prospekte** und **Faltblätter** (Flyer) entworfen und gedruckt, um für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung zu stehen. Zuletzt war es die Druckerei Grandt des in Volksdorf ansässigen Karsten Grandt, die dem Spieker eine große Anzahl ihres Faltblatts zur Verfügung stellte und damit auch eine Postwurfsendung in Volksdorf ermöglichte.

Mit Mitteln der Stadt sowie des Bundes und des Europäischen Landwirtschaftsfonds wurde 2010 die Herausgabe einer ganzen Reihe von **Broschüren** publiziert, die im Wesentlichen auf Initiative von **Karina Beuck** erarbeitet wurden und das alte Dorf insbesondere als „landwirtschaftliches Freilichtmuseum“ und bedeutenden Lernort ins Blickfeld rücken.

Aber auch der 2003 erschienene Adventskalender „**Adventszeit im Museumsdorf**“, von dessen Gesamtauflage allein über 1000 Exemplare in Volksdorf zugunsten des Museumsdorfes verkauft wurden, war ein Stück Öffentlichkeitsarbeit, mit der für den Spieker geworben werden konnte, ebenso wie der wunderbare Film von **Marianne und Helmut Hofer**: „**Im Takt der alten Zeit**“, der ebenfalls (in der Ge-



Adventskalender 2003

schäftsstelle des Vereins und in Tante Emmis Krämerladen) noch erhältlich ist. Das im Juni 2013 erschienene Buch „Bürger trifft Bauer“ nimmt das Motto des Jubiläumsjahres auf und zeichnet den Wandel des Bauerndorfes Volksdorf zum Stadtteil der Großstadt Hamburg nach, unterstützt von zahlreichen historischen Abbildungen und Karten.

Im **Internet** war das Museumsdorf nicht gleich präsent. Die Plattform Volksdorf.net bot uns anfangs ein paar Seiten an; aber 2003 – also vor jetzt schon mehr als zehn Jahren – kam Bewegung in die Sache, und seitdem ist die **Homepage** des Museumsdorfes (www.museumsdorf-volksdorf.de) ein von **Michael Suhr** regelmäßig und gut gepflegter „Auftritt“ des Vereins. (*6)

Von den vielen Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, die (extern) im Laufe der Jahrzehnte das Museumsdorf der Öffentlichkeit unter den verschiedensten Aspekten und zu mancherlei Anlässen präsentierten, sei hier nur der Museumstest (Projekt „museum.test“) einer universitären Gruppe aus Wissenschaftlern und Studenten erwähnt, die es sich zur Aufgabe machten, in den Jahren 2000/2001 die „Hamburger Museen in puncto besucherfreundlicher Präsentation unter die Lupe zu nehmen“. Dabei erreichte keine der 45 (von 80) damals untersuchten „Museumseinrichtungen“ den „5-Sterne-Status“ und nur 5 Museen gingen als „4-Sterne-Museen“ ins Ziel (Kunsthalle, Museum der Arbeit, Völkerkundemuseum, Museum für Kunst und Gewerbe, Museum für Kommunikation). Aber das Museumsdorf Volksdorf erlangte zu unserer großen Überraschung in diesem Test den Platz 9, war also unter den „3-Sterne-Museen“ das viertbeste und unter den Privatmuseen nur hinter dem Bergedorfer Museum gelandet!

Mit diesem kurzen Überblick über den größten Teil der Veröffentlichungen, die auf Initiative von Spieker-Mitgliedern auch aus ehrenamtlicher Beschäftigung erwachsen sind, soll dieses farbige Kapitel sein Ende finden. Es mag insgesamt wohl einen Eindruck davon vermitteln, wie einfallsreich und

vielfältig die Initiativen der Mitglieder in den vergangenen 50 Jahren gewesen sind und wie berechtigt es ist, das Wort vom „lebendigen Museum in den hamburgischen Walddörfern“ für eingelöst zu betrachten. Und auch die Verleihung des **Wandsbeker Kulturpreises im Jahr 2003**, die sicher nicht zuletzt der damaligen prekären Situation geschuldet war und für die sich der Vorsitzende vor der Bezirksversammlung mit einer kleinen plattdeutschen Rede bedankte, geht vor diesem Hintergrund in Ordnung.

In diesem Kapitel war nicht von den Aktivitäten die Rede, zu denen sich der Verein kraft seiner Satzung auch verpflichtet hat: der Sorge um Archiv und Bücherei, der Museumspädagogik im weiteren Sinne und der Pflege des Plattdeutschen. Ihnen und der Gründung der Stiftung werden die letzten Kapitel der „Beiträge zu einer Vereinschronik“ im nächsten Spieker-Jahrbuch gewidmet sein.

Anmerkungen

(*1) Nach der uns noch vorliegenden „Abrechnung für das Dorffest vom 29.08. - 30.08.87“ standen Einnahmen von DM 1.569,48 Ausgaben von DM 2.884,88 gegenüber, sodass der Verein mit einem Verlust von über DM 1.300 zu kämpfen hatte.

(*2) Der Deutsche Mühlentag wird seit 1994 von der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung jeweils am Pfingstmontag veranstaltet. Als Vorläufer gelten der Niedersächsische Mühlentag (seit 1990) und der Kreismühlentag im Kreis Minden-Lübbecke. (Wikipedia; Zugriff 24.6.2013.)

(*3) Die Berichte über diese Ausstellung erschienen in „Unsere Heimat – die Walddörfer“, Jg. 1983, Heft 3. Karl-Heinz Preisler dichtete aus diesem Anlass:

*Lüüd tögert nich, kummt näger ran,
dat jedereen dat sehen kann:
Wi hebbt een Fachwark hier gericht,
wat jeden in de Oogen sticht,
as oole norddütsch Traditschon.
Gift nich veel Lüüd de dat könt boon.
De Anfang is vun't Dörchfohrthus.
Hier stunn mol een, dat güng to Muus.*

*Veehunnert Johr hett dat hier stohn,
den SPIEKER lett dat nich rohn:
Dat Dörchfohrthus mutt wedder her,
wi boot dat nee, as 't freuer weer!
Mit Fachwark, Reetdack, scheune Steen,
een Smuckstück ward – fin antosehn.
Un binnen Komers, Stuv un Heerd,
ok Flett un Stall för Swin un Peerd.
Inricht ward 't mit ool Geschirr,
Mit Schapp un Puuch von freuer her,
Dat jeder sick dat vörstelln kann:
So hebbt se lev't, kiek di dat an!
Nu hett de Sook 'n groten Hoken:
Ohn Geld lett sick rein gornix moken!
Kummt mit de Märker dat nich trech,
Denn mutt dat Fachwark wedder weg!
Drum wünsch wi veele veele Spenden,
denn ward dat Wark ok glücklich enden.
För't Dörchfohrthus veel Sünn un Regen,
de doht de Muern bannig plegen.
Fast sall dat Wark in'n Storm bestohn
un nich in Füer ünnergohn.
Un blifft de Freeden, dat is kloor,
denn steiht dat Hus ok veehunnert Johr!*

(*4) Die Gedenkrede von Dr. Manfred Fischer wurde abgedruckt in „Unsere Heimat – die Walddörfer“, Jg. 1998, Heft 1.

(*5) Das Museumsdorf bietet seit 2013 keine Kindergeburtstagsaktivitäten mehr an. Diesbezügliche Anfragen werden an unsere pädagogische Honorarkraft Wiebke Krause weitergeleitet, die dem Museumsdorf eine Raummiete zahlt und Kindergeburtstagsfeiern in eigener Regie und auf eigene Rechnung durchführt.

(*6) Peter Lamp belebt seit 2012 mit Beiträgen, Rückblicken und Fotos die Aktualität dieser Webseite. Ein weiterer Internetauftritt des Museumsdorfes: seit 2013 werden ähnliche Inhalte wie auf der Webseite bei facebook veröffentlicht. Die Zugriffszahlen belegen deutliches Interesse daran.



**Der Autor:
Wulf Denecke**

Geb. 1934 in Hamburg.
Nach dem Abitur 1954

Germanistik- und Biologiestudium in Hamburg und Freiburg i. Br. Von 1961 – 1997 Lehrer für die Fächer Deutsch, Psychologie und Biologie an der Walddörferschule und am Gymnasium Buckhorn. Ehrenamtliche Mitarbeit in Naturschutzverbänden, der Gesellschaft für bedrohte Völker und der Janusz-Korczak-Gesellschaft; langjähriges Mitglied im Bundesvorstand der Deutschen Umwelthilfe. 2000-2009: Mitglied im Vorstand des „Spieker“. – Veröffentlichungen zu pädagogischen, natur- und heimatkundlichen Themen.